

Literarische Rundschau

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **50 (1908)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gegenstellten, sind gewiss an den meisten Orten, zumal auf dem Lande, leicht zu überwinden, besonders wenn die Tierärzte sich der Sache durch Belehrung und tätige Mithilfe annehmen. Wo sie solches tun wird, neben dem befriedigenden Bewusstsein, für Gutes und Gemeinnütziges zu wirken, sicherlich auch, früher oder später, der Dank der Bevölkerung sie belohnen.

Siegmund.

Literarische Rundschau.

Dr. Friedr. Richter-Dessau, Die Hundestaube, ihre Vorbeugung und Behandlung durch Impfung. Diss. 1908.

Ein verdienstliches Unternehmen ist es, wenn einmal in möglichst unabhängiger, seriöser und einwandsfreier Weise die Wirksamkeit der zahlreichen Schutzmittel gegen die Staube nachgeprüft wurde.

Das hat der Autor ausgeführt in langer, mühevoller Arbeit, und ist das Resultat für tierärztliche Kreise in mehrfacher Beziehung recht bedeutsam.

Lange Zeit glaubte man, in der Staube wegen dem häufig damit einhergehenden Pustellexanthem eine Form der Pocken erkennen zu sollen, und Jenner meinte sogar in der Vakzination auch gegenüber der Staube das Prophylacticum entdeckt zu haben. Allein, so bestechend die Idee auch sein mochte, man sah sich genötigt, diesen Standpunkt zu verlassen und das Vorkommen von Pocken beim Hund zu verneinen (Bollinger).

Bestand kein Zweifel in der Infektiosität der Staube, so galt es nun, die spezifischen Krankheitserreger zu finden. Und in diesem Bestreben sind hunderte und hunderte von Versuchen angestellt und alle möglichen Pilze gefunden worden, je nach der Krankheitsform und den untersuchten Organen. Semmer hatte schon 1874 ein kleines Bakterium entdeckt und als Erreger hingestellt; Kugelpilze, Mono- und Diplokokken, Bazillen aller Art sind von verschiedenen Forschern isoliert worden,

und 1900 fand Lignières eine Pasteurella (Gürtelbakterien) im Blut staupekranker Hunde. Dieser letztere Fund führte dann vorübergehend zur Ansicht, dass Staupe und Hundeseuche (gastritis haemorrhagica) identisch seien, weil bei dieser Krankheit tatsächlich ein Gürtelbakterium die Krankheit zu erzeugen scheint.

Vor drei Jahren veröffentlichte Professor Carré seine Versuche, nach welchen es ihm gelang, die Staupe künstlich hervorzurufen, mit durch Tonfilter passiertem Nasensekret kranker Hunde. Mithin musste es sich um einen ultravisiblen Mikroben handeln und waren alle bisher gefundenen Pilze nur als sekundäre Infektionen aufzufassen, die möglich wurden, nachdem durch den eigentlichen Erreger die Tiere empfänglich gemacht worden sind.

Lignières, der die Experimente nachprüfte, konnte diese Tatsachen bestätigen.

Obwohl dieser Stand der Dinge nun wenig Aussicht bot, dass die vielen angepriesenen Schutz- und Heilimpfungen sich bewähren würden, hat der Autor doch hinsichtlich der wichtigsten die Nachprüfung vorgenommen, nämlich mit dem:

Anti-Distemper-Serum von Dr. Monckton-Copeman.

Vaccin contre la maladie des chiens du jeune age von

Dr. Phisilax.

Staupe-Serum von Dr. Piorkowski.

Hundestaupeserum von W. Gans in Frankfurt a. M.

Die Vakzination mit Kuhpockenlymphe.

Junge Hunde, anderthalb bis drei Monate alt, die in verschiedenen Gehöften separat gehalten wurden, dienten als Versuchsobjekte neben den üblichen kleinen Versuchstieren. Heilimpfungen wurden auch bei älteren staupekranken Tieren ausgeführt.

Um die prophylaktisch geimpften und die Kontrolltiere mit Staupe zu infizieren, wurden die Hunde in einem besonderen Zwinger mit Hunden zusammengebracht, welche an den verschiedensten Formen und Stadien der Staupe krank waren.

Nur durch diese vollständig und weit auseinander getrennten Zwinger für gesunde und kranke Hunde war eine, die Versuche störende Infektion der Tiere zu verhüten. Es wurden im ganzen 140 Hunde zu Schutz- oder Heilimpfungen verwendet.

Die Resultate der sehr exakt und gewissenhaft vorgenommenen Versuche sind nun kurz folgende:

Keines der genannten angepriesenen Schutzmittel wirkte prophylaktisch oder heilend bei Staupe. Die schutzgeimpften Tiere erkrankten beim Kontakt mit staupekranken ebenso sicher, so rasch und so stark, als die nicht geimpften Kontrollhunde. Und die Krankheit zeigte trotz dem angewandten Heilserum keinen gelinderen Verlauf.

Auch konnte weder mit dem Copemanschen Bacillus, der dem gleichnamigen Impfstoff zugrunde liegt, noch mit dem Bakterium, das zur Erzeugung des Phisalixin dient, eine mit der Staupe identische oder auch nur ähnliche Krankheit hervorgerufen werden.

Des weiteren ergab sich, dass die Gastritis haemorrhagica eine von der Staupe vollständig verschiedene Krankheit darstellt, wie das übrigens in der Praxis sich bereits sattsam zeigte.

Als Inkubationsstadium der Staupe bei natürlicher Infektion (Kohabition) muss eine Zeit von vier bis acht Tagen — in seltenen Fällen bis zwölf Tagen — angenommen werden.

Bei der Gelegenheit wurde auch einwandfrei festgestellt, dass schon drei Wochen alte Hunde an Staupe erkranken, ebenso Füchse (zwölf), bei welchen zwar die nervösen Symptome fehlten, dagegen Cheratitis, Nasenausfluss, Husten und Exanthem typisch verliefen. Mortalität 66 0/0.

Auch von sechs jungen Katzen, die mit den Staupehunden zusammengebracht wurden, erkrankten drei an Bläschenexanthem, Augenkatarrh und Bronchopneumonie; zwei starben an diesen Erscheinungen der Staupe.

Mit Rücksicht auf die Krankheitserscheinungen bei den staupekranken Hunden ergibt sich aus den gemachten exakten

Beobachtungen noch folgendes: Bindehaut und Nasenkatarrh trat in allen Fällen auf.

Bei zirka 20% begann die Krankheit mit schwerer nervöser Depression.

Bemerkenswert ist, dass die sogenannte nervöse Form namentlich häufig zum Ausbruch kam, als ein mit nervöser Staupe behafteter Hund in den Infektionszwinger eingestellt worden war. Ob sich bei diesem ein besonders virulenter Staupeerreger vorfand, oder ob er eine Erkrankung des Nervensystems durch eine spezifische Mischinfektion herbeiführte, bleibt unaufgeklärt.

Bei allen staupekranken Hunden waren der Respirations- und Digestionsapparat in Mitleidenschaft gezogen, wenn auch sehr verschiedengradig und verschieden ausgebreitet. Auch die Hautsymptome fehlten nur in sieben Fällen. Ulceröse Prozesse in der Maulschleimhaut traf der Autor in fünf Fällen, allemal offensichtlich als quasi Fortsetzung der Hauterkrankung von den Lippen aus.

Aus allem ergibt sich, dass bis zur Stunde weder der eigentliche Erreger der Staupe, noch irgend ein spezifisches Schutz- oder Heilmittel gefunden sind, und dass vorläufig die Therapie, wie bis anhin, eine symptomatische bleiben wird.

Das mit Tafeln gezierte Werk kann zu 3 M. 50 Pf. von der Verlagsbuchhandlung de Rot in Dessau bezogen werden.
Z.

Neue Literatur.

Lehrbuch der allgemeinen Pathologie für Tierärzte von Prof. Dr. Kitt in München. Verlag von Ferd. Enke in Stuttgart. Zweite Auflage. 1908. Preis 12 M.

Vor vier Jahren hat es der Autor unternommen, die tierärztliche Literatur mit einem Werk über allgemeine Pathologie zu bereichern. Obwohl für Tiere keine besondern